

Soenke Schenk

Die Struktur der afghanischen Parteienlandschaft

Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 36
April 2014



ISPK.org

Inhalt:

1. Einführung und Forschungsstand	3
2. Wie lassen sich Afghanistans Parteien verorten?.....	4
3. Akteure und Interessengruppen.....	7
4. Zusammenfassung und Ausblick.....	9
5. Anhang: Verwendete politische Fragen der Interviewserie	11



Soenke Schenk, B.A.

Die Struktur der afghanischen Parteienlandschaft
Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 36
Kiel, April 2014

Lektorat:

Yves Ribaric/Stefan Hansen, M.A.

Impressum:

Herausgeber:

Prof. Dr. Joachim Krause (Direktor)/Stefan Hansen, M.A. (Geschäftsführer)

Institut für Sicherheitspolitik
an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Westring 400
24118 Kiel

ISPK.org

Die veröffentlichten Beiträge mit Verfasserangabe geben die Ansicht der betreffenden
Autoren wieder, nicht notwendigerweise die des Herausgebers oder des Instituts für Sicherheitspolitik.

© 2014 Institut für Sicherheitspolitik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (ISPK).

1 Einführung und Forschungsstand

Das Verständnis afghanischer Parteien ist ein wichtiger aber bislang unterentwickelter Teil der Studien zu Afghanistan. Während eine Vielzahl an theoretischen und investigativen Studien über die Taliban und die alten Mudschaheddin existiert, ist das „größere Bild“ weiterhin ein Forschungsdesiderat. Zumeist wähnt man die afghanischen Parteien einflusslos, wenn sie unbewaffnet sind und inhaltlich äußerst flexibel, wenn sie Waffen tragen – oder denkt sie sich ausschließlich als religiöse Fanatiker, um ein drittes Klischee zu nennen. Aufgrund dieses Wähnens erfährt das Programm einer solchen Gruppierung meist keine Aufmerksamkeit, sondern vorwiegend ihr ethnischer Hintergrund oder ein starker auswärtiger Partner. Außer einiger weniger Studien, so besonders Spence (2005), Ruttig (2006) und Larson (2009, 2011), werden Afghanistans Parteien kaum ernst genommen.¹

Zweifelsohne ist die Arbeit Ruttigs (2006) die wichtigste Analyse zu afghanischen Parteien.² Ruttig arbeitet drei historische Strömungen heraus: ehemalige Kommunisten, Ethnonationalisten und Islamisten. Zudem beobachtet er eine vierte Gruppe, die Neudemokraten, und das Fehlen jeglicher zentristischer Parteien oder Präsidentenparteien. Andere Arbeiten zur afghanischen Parteienlandschaft besitzen zwar nicht den Umfang von Ruttigs Werk, sind aber der Methode nach vergleichbar. Arbeiten mit gänzlich anderem Fokus lassen sich ebenfalls finden: Das *Refugee Review Tribunal* (RRT) der australischen Regierung hat im März 2013 zwei Hintergrundberichte zu afghani-

schen Parteien herausgegeben.³ Während es sich vor allem um eine Zusammenstellung anderer Aufsätze dieses Themas handelt, gibt es doch die Sichtweise eines Teils der australischen Exekutive wieder: Demnach sind Afghanistans Parteien entlang ethnischer und religiöser Linien aufgestellt. Seit dem Ende der Taliban gehe diese Trennlinie zwischen Parteien entlang der Sunna und der Schia. Die zweite Trennlinie soll sich zwischen bewaffneten Widerstandsgruppen und denjenigen Gruppen befinden, die an der Regierung beteiligt sind.

Indem sie solcherlei Kategorien verwenden, nehmen Beobachter implizite Lösungen für den Afghanistankonflikt an. Ethnische Probleme etwa implizieren Föderalismus oder Separatismus als einen Ausweg und religiöse Probleme implizieren Säkularismus oder Theokratie als Lösung. Betrachtet man stattdessen Parteien eher als Klientelstrukturen denn als politische Verbände, so schließen sich Fragen über die Ernsthaftigkeit des Programmes an. Man muss keine dieser Lösungen normativ befürworten, aber sie ergeben sich implizit. Damit bleibt aber die Frage, welcher Ansatz die afghanischen Konflikte am besten beschreiben kann.

Dieser Aufsatz betrachtet die gegenwärtigen Kategorien für die afghanische Parteienlandschaft und bietet erstmals einen Analyseansatz der politischen Ideen Afghanistans. Die dafür verwendeten Daten wurden in einer Befragungsreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) Afghanistan im Frühjahr 2013 erhoben.⁴

¹ Die Arbeiten von Spence und Larson werden in diesem Aufsatz aufgrund ihres anderweitigen Interesses nicht weiter besprochen. Sie sind einsehbar unter <http://www.ndi.org/afghanistan> sowie <http://areu.org.af/EditionDetails.aspx?EditionId=69&ContentId=7&ParentId=7&Lang=en-US>.

² Ruttig, Thomas: „Islamists, Leftists – and a Void in the Center. Afghanistan's Political Parties and where they come from (1902–2006)“. Konrad Adenauer Stiftung, Afghanistan Büro (Herausgeber), o.O. 2006, http://www.kas.de/wf/doc/kas_9674-1522-2-30.pdf?061129052448.

³ Australian Government, Migration Review Tribunal/Refugee Review Tribunal: „Background Paper: Afghanistan: Political Parties and Insurgent Groups 2001–2013“; o.O. 2013, http://www.ecoi.net/file_upload/1226_1369733768_ppig2.pdf.

⁴ Der Autor möchte dem Afghanistan-Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung für die vielfältige Unterstützung danken. Außerdem möchte er seinen besonderen Dank Frau Hila Rahman und Herrn Ouighun ausdrücken, für ihre Hilfe in den geführten Interviews und ihren Rat.

2 Wie lassen sich Afghanistans Parteien verorten?

Wie können wir nun die bestehenden groben Ideen zu afghanischen Parteien überprüfen? Gerade wenn es um angeblich ethnische Gruppenziele geht, scheint dies schwer, denn solche Ziele sind durch die afghanische Verfassung verboten.⁵ Die Parteien einfach zu fragen, dürfte hier nicht helfen.⁶ Ebenso könnte eine Partei die Nachfrage über einen Konkurrenten für ihre eigenen Ziele missbrauchen. Daher ist methodische Vorarbeit notwendig.

Bevor überhaupt eine Überprüfung oder Messung angedacht werden kann, sollte ein systematischer Blick auf eindimensionale Politikspektren oder mehrdimensionale Politikräume geworfen werden. Denken wir über Parteien im Allgemeinen nach, so ist wohl keine Einteilung so oft gebraucht wie „links“ und „rechts“. Es mag unterschiedliche Auffassungen darüber geben, was nun der einen oder anderen Seite zuzurechnen ist, aber meist dürften wir Sozialisten, Kommunisten und auch Sozialdemokraten auf der linken, Nationalisten, Konservative und religiöse Demokraten auf der rechten Seite verorten. Wenn wir uns also einer rechts/links-Skala bedienen, sollten wir diese Gruppen auf einem Flügel versammelt sehen: kommunistische Parteien etwa sollten nah beieinander sein, ebenso konservative Parteien. Wenn hingegen eine angeblich kommunistische Partei nah bei Liberalen oder Konservativen zu verorten ist, sollte dies unsere Aufmerksamkeit erhalten. Wenn dies wiederholt zu konstatieren ist und Parteien nicht mit anderen Parteien gleicher Bezeichnung Ähnlichkeiten aufweisen, stattdessen gänzlich andere Muster zeigen, so sollte dies ebenfalls

⁵ Siehe Verfassung der Islamischen Republik Afghanistan, Artikel 35 (entspricht Kapitel 2, Artikel 14).

⁶ Auch andere Indikatoren sind nicht befriedigend: ethnische Politik bedeutet nicht notwendigerweise den Einsatz von Gewalt, deshalb würde zum Beispiel eine Messung von Gewalt in den Jahren des Bürgerkrieges nur eine begrenzte Anzahl ethnischer Parteien finden. „Verhalten zum Vorteil einer bestimmten Ethnie“ ist ebenfalls problematisch, da zunächst das Interesse einer solchen Ethnie bestimmt werden müsste.

untersucht werden. Und wenn schließlich alle Parteien nah beieinander liegen, dann können wir von fehlenden politischen Inhalten sprechen und stattdessen beispielsweise vielmehr nach Klientelstrukturen suchen.

Da Völker zumeist einen ähnlichen sozioökonomischen Hintergrund teilen, welcher aus ihrer Heimatgegend, ihrer sozialen Rolle oder aus kultureller Betätigung resultiert, können wir annehmen, dass sie in Abgrenzung zu anderen Völkern verschiedene politische Ziele teilen. Auch eine urbane Volksgruppe sollte andere politische Interessen aufweisen als eine aus einem ruralen Gebiet stammende Gruppe. Auf der skizzierten Skala dürften wir sodann Parteien mit entsprechenden politischen Ideen nah beieinander sehen, allein weil sie der gleichen Volksgruppe angehören. Dies würde zwar keine ethnischen Ziele dieser Parteien beweisen, würde aber zeigen, weshalb es zu solcherlei Vorwürfen kommt. Muster, sofern sie sich denn ausreichend scharf abzeichnen, dürften so einen Anhalt für weitere Untersuchungen geben.

Dies zu allgemeinen Messungen von Parteipositionen. Wir nehmen an, dass politische Positionen wichtig sind und in mehrdimensionalen Räumen darstellbar sind. Parteien, die einander nahe sind, dürften potenzielle Partner darstellen – je näher, desto höher die Potenz. Falls dies Parteien sind, die eine gemeinsame ideologische Zuordnung teilen, so scheint ihnen Ideologie wichtig zu sein. Falls es Parteien sind, die einem gemeinsamen Volke zugerechnet werden, so scheint dieser Hintergrund eine Rolle zu spielen.

Betrachten wir die Einteilung Ruttigs (2006), der das links/rechts-Schema nicht direkt übernimmt. Zwischen den Parteien stellt er drei Trennlinien fest: (a) islamische ggü. säkulare Verfassung; (b) Widerstandsgruppen ggü. Teilen der alten kommunistischen Regierung; (c) Föderalismus ggü. Zentrismus. Auf der Ebene politischer Programme stellt er keine großen Unterschiede fest, lediglich eine Betonung von „sozialer Gerechtigkeit“ (bei linken Parteien), „Rechte der Mudschaheddin“ (bei Islamisten) oder „demokratischen Werten“ (bei den Neu-

demokraten).⁷ Aus dieser Darstellung und der des RRT (2013) lässt sich eine Vorstellung gewinnen, nach welchen politischen Dimensionen gesucht werden sollte: Islamismus⁸, soziale Gerechtigkeit und Entwicklung⁹, demokratische Werte¹⁰ und schließlich ethnische Politik¹¹.

Mit dieser Einteilung besitzen wir nun eine Möglichkeit, die Parteiideologien vereinfacht zu messen und darzustellen. Da weitergehen-

⁷ Ruttig, *Islamists*, 44ff.

⁸ Da es die Definition der Islamisten ist, würden wir bei ihnen eine besondere Einstellung zur Rolle des Islams vermuten als bei anderen Parteien. Ruttig erwähnt die „Mudschaheddin-Rechte“, aber das könnten auch einfache Eigeninteressen ehemaliger Mudschaheddin sein. Eher sollte das Verhältnis zwischen Islam und Staat untersucht werden, also das definierende Element von Islamisten.

⁹ Der Wert „Soziale Gerechtigkeit“ kann verschiedentlich gemessen werden, z.B. durch Vorhaben mit Bezug zu Arbeitnehmerrechten oder zum Sozialstaat. Auch die Haltung zur industriellen Entwicklung, staatlich oder marktwirtschaftlich, kann ein wichtiger Aspekt sein.

¹⁰ „Demokratische Werte“ können mit allgemeinen westlichen Erwartungen an Afghanistan nach 2001 verbunden werden: liberalisierende Haltung gegenüber Frauen oder der Schutz von Minderheiten. Ein dritter Aspekt westlicher Demokratie, nämlich die Trennung von Staat und Religion, wurde in Bezug auf die Islamisten bereits oben genannt. Demokratische Strukturen an sich, also z.B. Gewaltenteilung, ist der vierte hier untersuchte Aspekt.

¹¹ Beim o.g. Aspekt des Minderheitenschutzes könnte es sich bereits um ethnisches Interesse handeln: Die kleineren unter den afghanischen Völkerschaften könnten besorgt sein, von den größeren assimiliert zu werden. Ein anderer Teil dieses Gedankens könnte der Föderalismus sein, da föderale Strukturen das Zentrum schwächen und die Anwendung von Vorhaben auf die Peripherie erschweren würden. Die Frage der Durand-Linie ist ein weiterer Teil ethnischer Politik, da es einen Indikator für das Verständnis *afghanischer* Identität darstellt: wird diese durch den derzeitigen Staat bestimmt, durch Staatsbürgerschaft und einigermaßen feste Landesgrenzen? Oder ist sie verbunden mit einer ethnischen Identität, die Paschtunen und Balutschen auf der anderen Seite der Grenze einschließt? Da Außenbeziehungen eines Staates ethnisch im klassisch-nationalistischen Sinne sein können, werden auch die angedachten Beziehungen zwischen Afghanistan und seiner Region beobachtet.

de Studien zu diesem Thema unbedingt ermöglicht werden sollen, wurde hier ein Ansatz ähnlich der „Konfliktlinien“-Theorie gewählt.¹² Die zuvor genannten Politikdimensionen sind in Tabelle 1 zusammengefasst. Die meisten haben die Extremausprägungen „Zunahme“ und „Abnahme“, bspw. der Wohlfahrt. Die Grenzthematik hat die Ausprägungen „Attocklinie“ und „Durandlinie“, Außenpolitik die Ausprägungen „konfrontativ“ und „integrativ“. Zwischen diesen Ausprägungen wollen wir natürlich je Abstufungen und Schattierungen zulassen. Fassen wir die bisher unternommenen theoretischen Schritte und die zu beobachtenden Mechanismen zusammen: Parteien gründen sich um eine politische Position herum, die ideologisch, ethnisch oder klientelistisch geprägt sein kann. Wenn wir diese Position beobachten und verstehen, so können wir bestimmte politische Handlungen erklären, so etwa die Kooperation mit einer anderen Partei in der einen Angelegenheit und Streit in der nächsten. Auch Desinteresse könnten wir beobachten, wenn sich etwa zwei Parteien auf unterschiedlichen Ebenen befinden.

Wenn wir nun das Programm einer afghanischen Partei ansehen, werden wir möglicherweise nicht die „eigentliche Idee“ dieser Partei erfahren. Ethnische oder klientelistische Parteien können ihren eigentlichen Sinn verstecken und sich stattdessen einen anderen politischen Anstrich geben. Dennoch sind diese offiziellen Darstellungen wichtig. Wenn sämtliche Parteien eine beliebige, unkontroverse Position einnehmen, so würden wir sie in einem politischen Raume entweder alle um eine Position herum finden, so z.B. bei westlichen Werten, um westliches Geld anzuziehen. Oder sie würden beliebig zerstreut sein, in alle Richtungen unseres politischen Raumes.

Welche Parteien einander nahe stehen ist aber auch bei einer nicht-klientelistischen Po-

¹² Die Konfliktlinien-Theorie wurde 1967 durch Lipset/Rokkan entwickelt. Sie sahen bestimmte soziale Konfliktlinien und ihre jeweilige Bedeutung als Grund für das Entstehen von Parteien. Andere Autoren fügten dem vierdimensionalen Modell weitere Dimensionen hinzu. Siehe: Lipset, Seymour; Rokkan, Stein (Hrsg.): *Party Systems and Voter Alignments. Cross-National Perspectives*, New York 1967.

litiklandschaft wichtig. Wenn es sich um Parteien handelt, die eine ideologische Zuschreibung teilen, so können wir diese bestätigen. Ebenso verhält es sich bei gemeinsamen ethnischen Zuschreibungen.

Um unseren mehrdimensionalen Politikraum aufzuspannen und die Parteien darin zu verorten wurde Ruttigs Einteilung aus 2006 erweitert. Zehn politische Dimensionen sollten die Teilaspekte seiner größeren Einteilungen ausreichend darstellen können.

Um nun diese Dimensionen zu messen, wurde eine Umfrage unter den meistbesprochenen afghanischen Parteien durchgeführt.¹³ Ob ein solches Interview die Position einer Partei hinreichend erfassen kann, bleibt fraglich. Dennoch dürfte es Aufschluss über das Selbstverständnis einer Partei gegenüber jenem einer anderen bieten. Das ist freilich nicht die „tatsächliche Position“ aller Mitglieder einer Partei, sehr wohl können aber die besprochenen Muster auftauchen.¹⁴ Für die Umfrage wurden 26 standardisierte Fragen entwickelt, abhängig vom erwarteten Umfang einer Kategorie waren dies je eine bis fünf Fragen pro Kategorie.¹⁵ Zudem wurden Fragen gestellt zur Struktur, Geschichte und Strategie der Partei.

¹³ Die befragten Parteien waren (in kurzer, deutscher Schreibweise): Hesb-e Islami, Dschamiat-e Islami, Dschombesh, Hesb-e Wahdat-e Islami-ye Mardum, Nahsat-e Hambastagi, Kangara-ye Melli, Afghan Millat, Kar wa Tausea, Haq wa Adalat, Hesb-e Dschamhourikhwahan. Andere, nicht unbedeutende, Parteien standen jedoch nicht für ein Interview zur Verfügung.

¹⁴ Hier ist besonders auf das möglicherweise abweichende Verständnis einer Frage durch den Interviewpartner hinzuweisen. Trotz eines unterschiedlichen Verständnisses bei Fragendem und Befragtem prägen sich jedoch die besprochenen Muster aus, die jedoch möglicherweise inhaltlich leicht verzerrt dargestellt werden. Der Vorrang gebührt hier der Frage, inwiefern afghanische Parteien solche Muster darstellen und weniger den Nuancen in der Übersetzung von Schlüsselwörtern.

¹⁵ Eine vollständige Auflistung der verwendeten politischen Fragen findet sich im Anhang dieses Aufsatzes. Da einige Themen besonders brisant sind, wurden sie nur allgemein angesprochen. Zumeist kamen die Befragten dann selbst auf dieses heikle Thema zu sprechen.

Tabelle 1: Potenziell wichtige Themen afghanischer politischer Parteien

Kategorie	Dimension
Islamismus	Islamischer Staat
Soziale Gerechtigkeit	Arbeitnehmerrechte
	Wohlfahrtsstaat
Entwicklung	Staatsrolle in der Wirtschaft
	Geschlechtergleichberechtigung
„Demokratische Werte“	Demokratische Strukturen
	Rolle von Minderheiten
„Ethnisch“	Föderalismus
	Grenzziehung
	Außenpolitik

Mit der Unterstützung des Kabuler Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung ergab sich die Möglichkeit, Vertreter einiger der vielen afghanischen Parteien zu Interviews zu treffen.¹⁶ Von zehn Interviews konnten sechs vollständig und vier nur teilweise durchgeführt werden. Die Partner für diese Gespräche waren Vorsitzende oder Sprecher ihrer Partei, einige waren außerdem Mitglied der Regierung Afghanistans. Da sich keine der befragten Parteien im bewaffneten Kampf gegen die Regierung befand, konnte diese Kategorie des RRT leider nicht weiter untersucht werden. Die Interviews wurden in Paschto, Dari und/oder Englisch durchgeführt. Alle Gesprächspartner fanden Zeit für zentrale Fragen, bei Zeitmangel wurden z.T. schriftliche Antworten nachgereicht. Nach den Interviews wurden die Antworten in den o.g. Kategorien zusammengefasst. Zusätzlich wurde zwei Aspekte außerhalb der Interviews erfasst: der ethnische Hintergrund laut RRT (2013) und die Parteifamilie laut Ruttig (2006).

¹⁶ Die Interviews wurden nur in Kabul durchgeführt, die befragten Parteien bezogen ihren Rückhalt jedoch oft auch aus anderen afghanischen Provinzen. Räumlichkeiten wurden durch Parteien, Privatpersonen oder die Stiftung gestellt.

3 Ergebnisse der Messung

Durch die theoretische Vorarbeit würden wir erwarten, ein bestimmtes Muster beobachten zu können. Eines dieser Muster wäre eine Häufung von Parteien mit gemeinsamen ethnischen Wurzeln laut RRT (2013) und ihre klare Unterscheidbarkeit von anderen ethnischen Häufungen. Etwas kritischer betrachtet sollte diese gemeinsame Position zumindest bei einigen Themen (Grenzverlauf, Föderalismus) zu finden sein. Das andere wichtige Muster wären Häufungen von Parteien einer „Parteienfamilie“ an einem Punkt, klar unterschieden von anderen Familien. Eine gröbere Unterscheidung könnte zumindest zwischen Mudschaheddin-Parteien und anderen, dann oftmals urbanen, Parteien vorliegen.

Entgegen der landläufigen Meinung, afghanische Parteien seien ideenlos oder gar „alle das gleiche“, beantworteten alle Interviewpartner die Frage unterschiedlich und komplex.¹⁷ Insbesondere das Klischee ideenloser bewaffneter Gruppierungen erübrigte sich mit den durchaus komplexen Antworten dieser Gruppen. Bevor hier die gemessenen Parteifamilien dargestellt werden, sollen kurz einige interessante allgemeinere Befunde aufgezeigt werden: Erstens wurde eine recht säkulare Agenda von einigen Mudschaheddin-Parteien zumindest behauptet, was erkennen lässt, welche Bandbreite von Ideen unter dieser Bezeichnung existiert. Die geschichtliche Begründung mag darin liegen, dass ausschließlich religiöse Gruppen in der Zeit der Sowjetbesatzung gefördert wurden. Damals, wie Rutting es beschreibt, waren säkulare Gruppen unfähig, sich ausreichenden Einfluss zu sichern. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass die Peschawar-7 und Teheran-8, die großen Mudschaheddin-Parteien, auch säkulare Köpfe aufnahmen. Die Mudschaheddin

Parteien sollten somit keineswegs als homogener, geeinter Block betrachtet werden.

Die zweite interessante Beobachtung war, dass sich keine „paschtunische“ Partei und keine Partei mit einem bekannten paschtunischen Anteil für föderalistische Reformen aussprach. Man kann daher davon ausgehen, dass Föderalismus nicht im Interesse der Mehrheit der afghanischen Paschtunen liegt. Dieses Thema kann, da sich eine Ethnie hier dagegen ausspricht, auch für andere Ethnien interessant sein. Vorerst war es aber das einzige ethnische Muster, das beobachtet werden konnte.

Die dritte Beobachtung war eine Kuriosität, nämlich eine vorgeblich sozialistische oder gar kommunistische Partei, die (aus westlicher Sicht) ausschließlich liberale Vorschläge für die Sozialpolitik vorbrachte. Dies mag auf zwei Arten interpretiert werden: Entweder sind Mitglieder dieser Partei lediglich an Einfluss und Macht interessiert und sie haben ihre liberale Stellung aus einem gewissen Zeitgeist heraus angenommen. Oder sie haben diese Position angenommen, um ihrem Klientel, der Arbeiterschicht, zu dienen, indem sie diejenige Politik verfolgen, die die beste wirtschaftliche Entwicklung für Afghanistan bietet. Grundsätzlich wirft dieser Befund aber auch nochmals die Frage auf, wie wichtig politische Positionen und Programme tatsächlich sind. Wohl nur mit einer Langzeitstudie, etwa einem Vergleich alter und neuer Programme, könnten wir dieser Frage nachgehen.

Doch kommen wir zu den eigentlichen Ergebnissen: Die Untersuchung zeigte zwei Parteifamilien unterschiedlicher Art. Die Namen, welche wir für diese Familien vorschlagen, sind einander nicht entgegengesetzt, sondern beschreiben knapp die nachvollziehbarste Eigenschaft jeder der beiden Familien: der städtische Hintergrund der einen und der die Beteiligung an der „Nationalen Front“ durch die andere.

Die erste Familie besteht aus *städtischen* Parteien mit Mitgliedern aus vielen verschiedenen Ethnien. Entgegen ihrem gemischten Hintergrund weisen Parteien dieser Familie einen harten Kurs gegen kleinere ethnische Identitä-

¹⁷ Die beiden Muster, bei denen Inhalte egal gewesen wären, nämlich Streuung und Konzentration, traten nicht auf. Parteien waren so sehr gestreut, dass sie sich nicht um ein einzelnes sozial erwünschtes Zentrum konzentrierten, also nicht alle die gleichen Antworten wählten. Gleichzeitig teilten sie gewisse Inhalte in einer größeren Menge, das heißt sie waren nicht beliebig gestreut.

ten auf und befürworten beispielsweise eine *Taskira* (d.h. Personalausweis) ohne Nennung ethnischen Hintergrunds. Sie sehen die afghanische Identität als ein verschmolzenes Gebilde und jede Identifikation mit einer kleineren Ethnie gilt ihnen als Separatismus. Es ist zu betonen, dass hier besonders die kleineren Ethnien kritisch gesehen wurden, während beide großen Sprachen Afghanistans, Paschto und Dari, nicht in ihrer verfassungsmäßigen Rolle in Frage gestellt wurden. Sie galten beide als gleichwertig und zentral für die Verfassungsidentität des Landes. Auf dem internationalen Parkett bevorzugte diese Parteienfamilie Neutralität bzw. Integration ggü. Pakistan sowie die friedliche und rechtmäßige Reintegration der Stammesgebiete bis zur Attocklinie in den afghanischen Staat. Dabei waren es nicht die „üblichen Verdächtigen“, die Irredentialisten von Afghan Millat, sondern mehrere andere Parteien, die diese Position vertraten. Innerhalb dieser städtischen Eliten war ein breiter Irredentialismus zu beobachten – sowohl bei „Neudemokraten“ wie auch bei Linken. Innerhalb der Gruppe gibt es unterschiedliche Auffassungen zum Parlamentarismus, der Rolle des Staates in der Gesellschaft und zur Beziehung zwischen Staat und Islam. Nur an diesen Kriterien gemessen scheint die *städtische* Parteifamilie eine zu grobe Kategorie zu sein, ebenso die zweite Parteifamilie. Aber zwei Fakten sprechen für diese Einteilung: Alle anderen Parteien weisen deutlich signifikantere Unterschiede auf und die Themen, bei denen die hier beobachteten Parteienfamilien sich einig sind, berühren einander, sie drehen sich nämlich um Ethnizität und Identität.

Die zweite Parteienfamilie besteht aus Mitgliedern der Koalition „Nationale Front“ (NF). Sie teilen eine Meinung über progressive Frauenpolitik, die ethnische Komplexität der afghanischen Bürger und die Beziehung zwischen Staat und Islam. International bevorzugen sie offene Bündnisse, d.h. eine klare Politik afghanischer Interessen, außerdem eine pragmatische Einstellung zur Grenze mit Pakistan, also keine fokussierte Wiedereingliederung des Landes hinter der Durand-Linie. Die Grenzfrage impliziert eine Haltung gegenüber möglichen Afghanen hinter der Grenze und

sagt damit etwas über die allgemeinen Vorstellungen zur afghanischen Identität aus: diese fußt für sie auf Staatsbürgerschaft und nicht auf „verlorenem afghanischen Boden“. Wie weithin bekannt ist, strebt die NF ein dezentraleres politisches System an. Größere Trennlinien innerhalb dieser Familie wurden nicht gefunden, dazu fehlten zu oft ausreichende Antworten. Es ist zu betonen, dass diese NF-Parteienfamilie sowohl Parteien mit einem städtischen als auch Mudschaheddien-Hintergrund beinhaltet. Da eine Partei die NF verlassen hat und der Koalition für den Präsidentschaftskandidaten Dr. Abdullah beigetreten ist, müssen wir annehmen, dass Dezentralisierung kein wichtiger Grund für diese Umorientierung war. Letztlich finden wir keine ideologische Schnittmenge zwischen der *Hesbe Wahdat-e Islami-ye Mardum* und ihrem neuen Partner – es muss sich also um einen Grund handeln, der hier nicht gemessen wurde.

Mit diesen Ergebnissen müssen wir zwei weitverbreiteten Annahmen widersprechen: In unserer Umfrage zeigte sich kein klares Muster der alten Parteienfamilien oder klassisch ethnischer Hintergründe (z.B. rein paschtunisch oder rein tadschikisch). Eher sahen wir zwei verschiedene Konzepte afghanischer Identität in den beiden Familien. Die oben genannten Parteienfamilien sind vor dem Hintergrund der afghanischen Geschichte sowie der politischen Dynamiken des Landes zu verstehen, aber sie passen nicht zu den bislang verbreiteten Annahmen. Sie finden sich zusammengefasst in Tabelle 2.

Tabelle 2: Die zwei Parteienfamilien nach den Dimensionen aus Tabelle 1.

Politikfeld	Städtische Familie	„Nationale Front“-Familie
Grenzziehung	Gegen Durand-Linie	Pragmatisch
Außenpolitik	Internationale Integration	Klare Bündnisse
Minderheiten	Assimilationspolitik	Schutzpolitik
Föderalismus	Kontra Föderalismus	Pro Föderalismus

Außerdem schien der Konflikt zwischen Mudschaheddin und anderen Parteien kein so wichtiges Thema zu sein, wie es in der Literatur bislang dargestellt wurde. Schließlich, und im Widerspruch zu einigen Berichten über Afghanistan, erklärten alle befragten Parteien die Gleichberechtigung von Frauen zu ihrem Ziel. Nur bei den zu ergreifenden Maßnahmen hierfür unterschieden sich die Parteien. Natürlich handelt es sich hier um einen problematischen Befund, da Frauen unterschiedlich große Rollen in den afghanischen Parteien spielen. Aber diese allgemeine Vorstellung über die Geschlechterpolitik afghanischer Parteien war in den Programmen und Interviews nicht zu finden. Das könnte beide Seiten zweifelhaft erscheinen lassen – sowohl die genutzte Methode dieser Arbeit wie auch die Vorurteile vor der Umfrage.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Absicht dieses Aufsatzes war es, passende Kategorien für die sehr breite afghanische Parteienlandschaft zu finden. Zwei Interpretationen dominieren in der Literatur zu diesen Parteien momentan: Parteien als ethnische Akteure und Parteien als Träger politischer Ideen. Beide Vorstellungen wurden in einer klein angelegten systematischen Stichprobe bei zehn der wichtigsten afghanischen Parteien untersucht. Die Antworten der Parteivertreter wurden als Positionen in einem politischen Raum gewertet und die afghanische Parteienlandschaft dementsprechend „kartographiert“.

Diese Herangehensweise fand zwei Parteienfamilien: Eine Familie mit städtischem Hintergrund und einer Haltung gegen kleinere Stammesidentitäten und eine Familie aus Mitgliedern der „Nationalen Front“-Koalition, die dezentralisierte oder föderale Strukturen bevorzugen würde. Die Parteien in diesen Familien könnten zukünftig mit anderen aus derselben Familie kooperieren, da sie sich inhaltlich ähneln. Außerdem zeigte diese Umfrage, dass einige verbreitete Vorstellungen über ethnische Politik und Parteiideologien so nicht nachweisbar sind. Einige Linke bevorzugten liberale Sozialpolitik und einige Mudschaheddin waren an säkularen Strukturen interessiert. Diese ethnischen und ideologischen Zu-

ordnungen („links“, „Mudschaheddin“, „paschtunisch“, „tadschikisch“ etc.) halfen nicht bei Vorhersagen, welche Parteien eine gemeinsame Position zu einem Thema vertreten würden. Nur bei der Frage des Zentralismus schien die Ethnie zu zählen: Keine Partei, die gewöhnlich mit Paschtunen in Zusammenhang gebracht wird, wollte hier eine Veränderung sehen.

Allgemein konnten die politischen Strömungen Ruttigs so nicht beobachtet werden: Neudemokraten und ehemalige Kommunisten erschienen zusammen in der städtischen Parteienfamilie, während Islamisten nicht ausreichend Fragen beantworteten, um hier einen Befund zuzulassen. Ethnonationalisten zeigten sich nicht als geschlossenes Gebilde, aber da zwei Ethnien unterschiedliche politische Interessen haben könnten, erscheint dies ersichtlich – ethnische Politik könnte sich schließlich auch versteckt, in Sachpolitik, zeigen.¹⁸ Für die Bestätigung dieser Kategorie sollten wir eher mit der historischen Methode Ruttigs fortfahren oder über andere Wege der Überprüfung nachdenken.

Der Befund dieser Untersuchung fußt zweifellos auf einem begrenzten Fundament, eröffnet aber dennoch neue Herangehensweisen an die afghanischen politischen Parteien und für ihr Verständnis. Indem wir die afghanische Parteienlandschaft kartographieren, sollte sich ein fundierteres Verständnis der afghanischen politischen Akteure und ihrer Dynamiken ergeben. Diese Untersuchung kategorisierte Parteien nicht nach ihrem Hintergrund oder ihrer Selbstbezeichnung, sondern nach ihren (geäußerten) politischen Plänen. Wenn wir unterstellen, dass diese Vorstellungen eine Bedeutung für das Verhalten der Partei haben, erscheint diese Einteilung der notwendige nächste Schritt. Aber auch die lange Debatte, was eine afghanische Partei denn nun eigentlich sei – Klientelnetzwerk, institutionalisierter Stamm oder konstituierte politische Idee – könnte so methodischer geführt werden. In der kleinen Stichprobe hatten wir gemischte

¹⁸ Was sodann etwas anderes wäre als ein *ethnisches Muster* von zwei oder mehr Parteien, die bereits eine ethnische Zuschreibung teilen.

Befunde: Politische Ideen waren sehr verschieden und wurden als wichtig erachtet – aber ein neues „ethnisches“ Muster tauchte auch auf. Für dieses neue „ethnische“ Muster könnte sich ein Blick in das Afrika des Kalten Krieges lohnen. In vielen Ländern versuchten städtische Eliten, die verschiedenen Einwohner des Landes zu einer neuen, einheitlichen Nation zu vereinen. Oder wie es der mosambikanische Präsident Samora Machel sagte: „Damit die Nation leben kann, hat der Stamm zu sterben.“

Einige Fragen sind mit dieser Umfrage aufgetaucht: Wenn die „Nationale Front“ geeint in der angestrebten Politik ist – ist es die andere große Koalition, die „Nationale Koalition“, dann ebenfalls? Und wie ist das Wegbrechen der *Hesb-e Wahdat-e Milli* zu erklären? Sind sich Wähler der politischen Position ihrer bevorzugten Partei bewusst? Sind Parteien in sich geeint oder haben wir mit dieser Umfrage lediglich die politische Position von Eliten bzw. einer Einzelperson gemessen?

Indem wir diese Fragen künftig beantworten, könnte der Befund dieser Arbeit zu einem größeren Bild der afghanischen Politiklandschaft ausgebaut werden: Ob Koalitionen nach westlicher Manier arbeiten oder ob sie die „eigentlichen“, so nicht genannten, Parteien des Landes sind. Wie afghanische Wähler ihre Lieblingspartei wahrnehmen und ob Parteien mit diesen Wahrnehmungen arbeiten. Und schließlich, inwiefern Parteien geeinte Akteure sind, die für ein gemeinsames politisches Ziel kämpfen oder nur eine andere Sorte von Netzwerken in der afghanischen Gesellschaft.



5 Anhang: Verwendete politische Fragen der Interviewserie

(Fragen, die zu mehreren Themengebieten gehören, werden hier einmalig genannt)

Islamischer Staat

1. „Afghanistan ist eine Islamische Republik. Wie soll für Ihre Partei die Beziehung zwischen der heiligen Religion des Islam und der Regierung der Islamischen Republik Afghanistan in der Praxis aussehen?“
2. „Meint Ihre Partei, dass diese Beziehung bereits gut institutionalisiert ist? Sollte es Veränderungen diesbezüglich geben, z.B. indem die heilige Religion des Islams spezifischer in der Verfassung der Islamischen Republik Afghanistan genannt wird?“
3. „Welche Art von Regierungsunterstützung würde Ihre Partei gerne für islamische Institutionen sehen, wie z.B. finanzielle Unterstützung für Medresen und Moscheen?“
4. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei zur Unterstützung religiöser Pflichten, z.B. der Hadsch?“
5. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei bezüglich der weiteren kulturellen Entwicklung des afghanischen Volkes?“

Arbeit

1. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei bezüglich Arbeiterrechten und Gewerkschaften?“
2. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei zu landwirtschaftlicher Entwicklung?“
3. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei zu industrieller Entwicklung?“

Wohlfahrtsstaat

1. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei zum Bildungssystem der Islamischen Republik Afghanistan?“
2. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei bezüglich eines möglichen „Brain-drains“, d.h. gutausgebildeter Studenten, die für besser bezahlte Stellen das Land verlassen?“
3. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei bezüglich Unterstützung für Flüchtlinge?“
4. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei bezüglich Sozialleistungen für sehr arme Menschen und Obdachlose?“

5. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei bezüglich Sozialleistungen für Invaliden und Witwen?“

Staatsrolle in der Wirtschaft

1. „Bisher besprochene Maßnahmen sind ressourcenintensiv. Wo sieht Ihre Partei Möglichkeiten, das Einkommen der Islamischen Republik Afghanistan zu steigern?“
2. „Wenn man die ausländische finanzielle Unterstützung für die Islamische Republik Afghanistan bedenkt: hält Ihre Partei ihre Ideen für finanziell tragbar für die Islamische Republik Afghanistan?“
3. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei bezüglich Steuern und Effizienz bei der Steuereintreibung?“
4. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei zu Korruption?“
5. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei zu großen Mengen Geldes, die das Land verlassen?“

Geschlechtergleichberechtigung

1. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei zur Geschlechterpolitik?“

Demokratische Strukturen und Föderalismus

1. „Möchte Ihre Partei irgendwelche Änderungen an der Verfassung der Islamischen Republik Afghanistan?“
2. „Möchte Ihre Partei irgendwelche nicht-konstitutionellen Veränderungen an System oder Form der Islamischen Republik Afghanistan?“

Rolle von Minderheiten

1. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei zur Minderheitenpolitik?“

Grenzziehung

1. „Was sind die Vorstellungen Ihrer Partei zur Grenze zwischen der Islamischen Republik Afghanistan und der Islamischen Republik Pakistan? Würde Ihre Partei eine andere Herangehensweise an dieses Thema bevorzugen?“

Außenpolitik

1. „Wie denkt Ihre Partei über die internationale Positionierung der Islamischen Republik Afghanistan? Würde sie daran gerne etwas ändern, z.B. Allianzen mit anderen Ländern schmieden oder neutral werden?“